

Die Liste ist lang. Auf ihr stehen: Max Klinger, Max Liebermann, Lovis Corinth, August Macke, Franz Marc, Gabriele Münter, Paula Modersohn-Becker oder Max Pechstein. Im späten 19. und im frühen 20. Jahrhundert hat es viele prominente und noch mehr heute vergessene deutsche Künstler nach Paris gezogen. Doch die wenigsten konnten hier länger als ein paar Tage, Wochen und Monate Ausstellungen, Galerien und private Akademien besuchen oder gar ein Atelier mieten. Hans Purrmann (1880 bis 1966) und Mathilde Vollmoeller-Purrmann (1876 bis 1943) haben dagegen, von einigen Unterbrechungen abgesehen, mehrere Jahre in der damaligen Metropole der Kunst verbracht. Nun erscheint eine Auswahl ihrer Korrespondenz: Fünfundsechzig zwischen dem Maler aus Speyer und der Malerin aus Stuttgart von 1909 bis 1914 gewechselte Briefe ergänzen das Bild

Eine Künstlerehe und drei Pfeile

Tiefe Einblicke in die Szene: Briefe von Hans Purrmann und Mathilde Vollmoeller-Purrmann aus ihrer Zeit in Paris

eines deutschen Künstlerpaars in Frankreich, das sich am Montparnasse kennen- und liebenlernt und sich dann – in München – das Jawort geben wird. Wir verdanken ihnen auch neue Erkenntnisse zum Kunstmarkt der Zeit. Denn ihr Austausch beleuchtet ihr Umfeld, andere Künstler und Persönlichkeiten der Szene wie Händler, Sammler und Kritiker. Dazu zählen Paul Cassirer und Curt und Elsa Glaser in Berlin, Alfred Flechtheim in Düsseldorf oder Michael und Sarah Stein und Rainer Maria Rilke in Paris.

Hans Purrmann lebt seit 1905 vorwiegend in Paris, wo er mit einer Reihe anderer Künstler in Kontakt steht, manche

kannte er bereits aus Deutschland und sieht sie nun vor allem im Café du Dôme wieder. Doch Mathilde Vollmoeller lernt er erst 1908 kennen. Dabei hielt sie sich bereits seit 1906 oder 1907 in Frankreich auf. Während Purrmann sich, von Paris aus, an Ausstellungen in Deutschland beteiligt, zeigt Vollmoeller zahlreiche ihrer Bilder in Paris – im Salon des Indépendants 1907, 1908 und 1911 und im Salon d'Automne 1907 und 1908, den viel diskutierten Foren der Avantgarde.

Im Briefwechsel eröffnen sich besondere Einblicke in das Verhältnis zu Henri Matisse. Er bestimmte seit 1905 das Pariser Künstlerleben wie kein Zweiter – außer Picasso. Von 1908 bis 1910 bestete er an der „Académie Matisse“ Schüler aus Skandinavien, Mitteleuropa und Amerika, unter ihnen auch Purrmann und Vollmoeller. Matisse scheint in beider Leben von zentraler Bedeutung gewesen zu sein. Wenn allerdings Mathilde Vollmoeller in einem Brief im Juni 1910 erwähnt, dass sie Matisse im Louvre getroffen habe, und das Gespräch mit ihm resümiert, wird auch das unterschiedlich angespannte Verhältnis zwischen Meister und Schülerin deutlich. Angesichts der qualitativ hochwertigen Bilder, die man von ihr kennt, kann man sich kaum bloß künstlerische Gründe vorstellen. Und im Oktober 1912 – mittlerweile ist das Paar verheiratet und hat eine Tochter – teilt Purrmann ihr mit: „Auch bei Frau Matisse war ich, die wohl nett und liebenswürdig war, aber nicht ein Wort über Dich verlor, was mir sehr an der Seele nagte.“

Die Herausgeber Felix Billeter (Hans Purrmann-Archiv, München) und Maria Leitmeyer (Purrmann-Haus, Speyer) haben die anschaulich und lebendig geschriebene Korrespondenz kommentiert. Und auch Archivalien werden zum Sprechen gebracht – zum Beispiel eine bislang undatierte Fotografie, die sich im Nachlass der Purrmanns befindet. Die Ansicht wurde zwar als die des Café du Dôme bezeichnet, doch die Vermutung erwies sich als nicht haltbar. Die Aufnahme zeigt einen mit Platanen bepflanzten Boulevard oder eine Avenue in Paris. Im Zentrum steht ein hohes Eckhaus mit zwei kleinen Balkonen auf der Ecke, kurioserweise auf der zweiten und vierten Etage. Auf die Haustür ver-

weisen ein mit Kugelschreiber aufgemalter Pfeil und das handschriftliche Wort „Eingang“. Ein zweiter Pfeil und das Wort „Bahnhof“ zielen auf einen Zaun. Ein dritter Pfeil gilt dem oberen Balkon. Den Blick auf den Bahnhof stellt allerdings eine Vespasienne; so hießen in Paris, nach dem römischen Kaiser, die Pissoirs.

Wer wohnte in dem Eckhaus, wer wollte da besucht werden, war dort ein Atelier? Um welchen Bahnhof soll es sich handeln? Erst die Vorbereitungen zur Veröffentlichung des Briefwechsels ließen eine Verbindung zwischen der Fotografie und einem Brief Purrmanns an seine Frau erkennen: Während der Wohnungssuche, die ihn im Herbst 1912 in verschiedene Stadtteile führte, erläuterte er am 19. Oktober 1912 die dem Brief beigelegte Fotografie: „Dann habe ich das Haus aufgenommen, die Wohnung ist diese mit dem Balkon, auf dem das Fenster offen steht!“ Bevor beide sich entschieden, die Wohnung zu mieten, vergingen noch ein paar Tage: Mathilde schrieb schließlich am 26. Oktober, bereits telegraphiert zu haben, er solle die „Wohnung in d'Enfer-Rochereau mieten“.

Der persönliche und briefliche Kontakt zwischen Mathilde Vollmoeller-Purrmann und dem Dichter Rainer Maria Rilke, der seit 1906 bestand, setzte sich fort, nachdem sie ihm am 27. Dezember 1912 ihre neue Anschrift – 60 avenue Denfert-Rochereau – mitgeteilt und ihren Einzug für Januar 1913 angekündigt hatte. Doch in der heutigen Avenue Denfert-Rochereau wird man nicht fündig; die Zählung hört bei Hausnummer 58 auf. Um das Haus mit den kleinen Balkonen und der charakteristischen Haustür zu finden, muss man sich in Unterlagen des Katasteramts vertiefen; denn 1946 wurde ein Abschnitt der Avenue Denfert-Rochereau in Rue Henri-Barbusse umbenannt, freilich ohne die alte Nummerierung anzustupsen. Das zum fünften Arrondissement gehörende Gebäude Nummer 60 in der Rue Henri-Barbusse sieht heutzutage fast genauso aus wie 1912, und wie damals bildet es die Ecke zum Boulevard de Port-Royal.

Erhalten hat sich auch der, auf der Postkarte verdeckte, nahe Bahnhof Port-Royal, an der ihm benachbarten Kreuzung befindet sich der berühmte Bohème-Treff-

punkt, die Brasserie „La Closerie des Lilas“, von dort führen breite Straßen zum Observatorium und zum Quartier Latin. Vor allem aber waren die Purrmanns schnell im Jardin du Luxembourg, wo sich Rilke 1906 von dem heute noch existierenden Kinderkarussell zu einem Gedicht inspirieren ließ. Und sie waren schnell am Montparnasse, wo sie bisher gelebt hatten – unter vielen Künstlerkollegen, die dort ihre Ateliers und Läden für Malbedarf hatten, private Schulen wie die Académie Colarossi besuchten oder sich eben im Café du Dôme trafen.

Anfang 1913 bezog das Paar also nicht wieder direkt am Montparnasse, aber in unmittelbarer Nähe eine kinderfreundliche Wohnung. Purrmann nutzte sie offenbar auch, um einer Aktivität als Sammler und Vermittler nachzugehen. Als gut vernetzter und verkaufender Maler, der vom Aufbau einer privaten Kollektion träumte, beobachtete er den Kunstmarkt in Frankreich und in Deutschland, insbesondere das Steigen der Preise. 1910 berichtet er, dass Wilhelm Uhde gleich am ersten Tag der Sonderbundausstellung in Düsseldorf „für 2000 Mark Franzosen verkaufte“, und setzte hinzu, „daß die Deutschen jetzt so diesen Leuten nachlaufen, ohne jedes Bedenken, fehlt mir jede Sympathie dafür, und ich verstehe, wenn Cassirer und viele andere sich ärgern“. 1912 heißt es: „Götz kaufte einen Seurat um 14 000 Franc, außerdem Manets und einen Renoir, alle lassen sich hereinreden vom Sammeln und der Gewinnsucht, auch Levy machte ein gutes Geschäft mit einem Picasso, die Maler werden seltener.“ Nur ein Jahr später schreibt er: „Man sagt immer ich wäre kein Geschäftsmann und jetzt schreibe ich schon 4 Seiten nur vom Geschäft.“ Zwar eröffneten sich Purrmann Perspektiven zusätzlicher Einkünfte als marchand en appartement, die ihm als junger Familienvater gewiss willkommen waren. Doch blieb er skeptisch und vollzog den Sprung zum Galeristen nicht. Die Wohnung mit dem Balkon an der Ecke des Boulevard de Port-Royal mussten seine Frau und er nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs aufgeben. Sie flohen Hals über Kopf, bevor am 6. März 1915 die dort aufbewahrten Wertgegenstände, Möbel und Kunstwerke unter Kriegsrecht als Feindgut sequestriert wurden.

PETER KRÖPMANN
 Felix Billeter/Maria Leitmeyer (Hrsg.): „Sehnsucht nach Anderen. Hans Purrmann und Mathilde Vollmoeller-Purrmann“. Eine Künstlerehe in Briefen 1909–1914. Deutscher Kunstverlag, Berlin/München 2019, 184 S., Abb., 14,90 €.



Das Wohnhaus in der (damaligen) 60 avenue Denfert-Rochereau, 1912. Foto Purrmann-Archiv

KETTERER KUNST



Franz Marc · Zwei Pferde, Verso: Zwei stehende Mädchenakte mit grünem Stein Kohle, Tusche, laviert, auf Karton · 1910-11 · 48,6 x 63,8 cm · € 300.000-400.000

GERNE SCHÄTZEN WIR AUCH IHRE MEISTERWERKE
JUBILÄUMSAUKTION AM 7./8. JUNI
 VORBERESICHTIGUNG IN FRANKFURT 2.-4. MAI · ZÜRICH 7.-9. MAI
 Kostenfreie Kataloge · Tel. 089 - 552440 · www.kettererkunst.de